

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pf., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pf., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 105.

Mittwoch, den 6. Mai 1914.

53. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 5. Mai.

Deutscher Reichstag. (Eigener Bericht.)
Wider Erwarten kam heute nicht der Etat des auswärtigen Amtes sondern der des Reichsheeres zur Verhandlung. Vorher führte man noch schnell die zweite Lesung des Gesetzentwurfes zur Abänderung des Handelsgeheimnisses zu Ende. Wie vorausgesehen, wurden die Kommissionsanträge mit großer Mehrheit gegen die Stimmen der äußersten Linken angenommen und ein sozialdemokratischer Abänderungsantrag in namentlicher Abstimmung abgelehnt. Dann sollte eigentlich vor dem Militärkommissionen eine größere Anzahl Petitionen zur Besprechung kommen. Nachdem man aber die erste Petition über die heimliche Waarenvermittlung durch Übergang zur Tagesordnung abgetan hatte, ging man auf Vorschlag des nationalliberalen Abgeordneten Bassermann gleich zur Beratung des Militäretats über. Der preussische Kriegsminister v. Falkenhayn, der bereits zu Beginn der Sitzung mit einem großen Stab von höheren Offizieren erschienen war — auch die militärischen Vertreter der einzelnen Bundesstaaten waren sehr zahlreich — leitete die Besprechung mit einer längeren Rede ein, in der er dem Reichstage Rechenschaft ablegte über die Durchführung der neuen Militärvorlage. Der Minister stellte zunächst mit Genugtuung fest, daß nicht nur die Ausbringung des erhöhten Mannschaftserlasses im Herbst gelungen sei, sondern daß noch ein Überschuß von 38000 vollständig tauglicher Mannschaften nicht habe zur Einstellung kommen können. Dadurch seien die Anforderungen an die Tauglichkeit in dieser Weise herabgesetzt worden. Die größte Sorge habe natürlicherweise der Offiziersersatz gebildet, weil schon bei etwa 30000 Offizieren nur noch 3000, und bei der Entwicklung, die die Anmeldungen in letzter Zeit genommen hätten, sei mit großer Bestimmtheit anzunehmen, daß dieses Manko schon in wenigen Jahren, vielleicht schon in zwei, vollständig beseitigt sei. Von den 10000 Unteroffizierstellen, die im Herbst zu besetzen waren, seien nach sechs Wochen nur noch 4000 frei geblieben. Auch hier dürfe man hoffen, daß diese Fehlstellen bald, möglicherweise schon Ende dieses Jahres, vermindert seien. Ein gleich günstiges Bild entwarf der Kriegsminister bezüglich der Pferdebeschaffung, wobei er einmal von Pferden sprach, die „aus dem bürgerlichen Leben kommen“, eine Wendung, die im Hause allgemeine Gerechtigkeit verursachte. Nach dem Minister erhielt der sozialdemokratische Abgeordnete Schulz-Erfurt das Wort, der seit dem Abgange Bebels der Hauptredner der Genossen zum Militäretat ist. Ein größerer Gegen-

satz, wie er zwischen diesen Genossen besteht, läßt sich nicht gut denken. Schulz fehlt vor allem das Temperament Bebels und dessen Rednergabe. Sinnlos geriet Schulz auch in Feuer. Das war, als ihn die Rechte durch allerlei Zwischenrufe zu hänseln suchte. Da rief er plötzlich wütend: „Das ist ja dummes Geschwätz!“ Großes Gelächter folgte diesem unparlamentarischen Ausfall und ein — Ordnungsruf des Präsidenten. Der Zentrumsredner, Abgeordneter Erzberger trat den antimilitaristischen Ausführungen des Genossen scharf entgegen. Er und seine Parteifreunde sähen das politische Heer als ein Machtmittel zur Aufrechterhaltung und Sicherstellung des deutschen Reiches an. Es sei kein Machtmittel gegen das Volk, sondern für das Volk. Auch der Führer der Nationalliberalen, Abgeordneter Bassermann wendete sich eingangs seiner Rede gegen die abfälligen Bemerkungen des Sozialdemokraten Schulz und zollte der Militärverwaltung volle Anerkennung für die tadellose Durchführung der neuen Heeresverpflichtung. Wie die Vortredner, so ging auch er auf die verschiedensten politischen und militärischen Fragen ein. Dann sprach der polnische Abgeordnete D o m b e d. Morgen wird die Aussprache fortgesetzt.

Das Abgeordnetenhaus erledigte einige kleinere Vorlagen und setzte dann die Beratung des Kultusetats fort. Die Debatte drehte sich hauptsächlich um das Mädchenschulwesen. Morgen Fortsetzung.

Wie verlautet, haben sich die Mehrheitsparteien des Abgeordnetenhauses dahin schlüssig gemacht, unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß der Etat von beiden Häusern des Landtages noch vor Pfingsten verabschiedet wird. Zu diesem Zwecke hat sich die Finanzkommission des Herrenhauses bereit erklärt, ihre Arbeiten schon vor Beendigung der Beratungen des Abgeordnetenhauses zu beginnen.

Koburg, 5. Mai. Der Herzog hat das Abschiedsgesuch des Staatsministers v. Richter angenommen. Zu seinem Nachfolger wurde der Chef der Koburger Ministerialabteilung Barthold v. Bassewitz ernannt. Der neue Minister ist ein Neffe des Postamtspräsidenten, welcher den Konflikt mit dem bisherigen Minister veranlaßt hat.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Mai. Das Abendbulletin besagt: Der heutige Tag verlief beim Kaiser unter mäßigem Fieberzustand bei gutem Allgemeinbefinden. Dementsprechend zeigte die objektive Untersuchung wie bisher das Zeichen beschränkter trockener Katarrhs auf der rechten Seite.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Kriegsminister Rouleux hat in einem Erlaß an die Korpskommandanten angeordnet,

die militärärztlichen Kommissionen mögen sich bei der Prüfung der jungen Soldaten vor Augen halten, daß nur gesunde und kräftige Leute eingestellt werden, da schwächliche und kränkliche Rekruten nur ein Hindernis für die Ausbildung der anderen bilden und häufig an der Verbreitung epidemischer Krankheiten die Schuld tragen.

England.

London, 5. Mai. Die mit großer Spannung erwartete Budgetrede des Schatzkanzlers Lloyd George brachte dem Parlament einen bedeutenden Tag. Haus und Tribüne waren stark besucht, da eine Reihe wichtiger Erklärungen erwartet wurden. Die Rede brachte eine schwere Enttäuschung. Die Hoffnungen, daß die Zölle auf Tee und Zucker herabgesetzt würden, sind nicht in Erfüllung gegangen. Auch eine Subvention an die lokalen Behörden zur Erhöhung ihrer Leistungen auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge ist nicht erfolgt. Das Niesensbudget von 200 Millionen Pfund endete mit einem Defizit von 9800000 Pfund, die in der Hauptsache durch Erhöhung der Ausgaben für Heer und Marine veranlaßt worden sind. Zur Deckung des Defizits ist eine Erhöhung der Einkommensteuer vorgesehen. Einkommen von über 1000 Pfund sollen künftig mit 1 Schilling 4 Pence pro 100 Pfund, statt wie bisher mit 10 Pence besteuert werden. Außerdem soll auf die Einkommen von über 2000 Pfund jährlich ein Zuschlag erfolgen. Man hofft durch diese Erhöhung der Einkommensteuer ein Defizit von 8800000 Pfund zu decken, während der Rest dem staatlichen Reservefonds entnommen werden soll.

Die Lage auf dem Balkan.

Sofia, 4. Mai. Meldungen von der griechisch-bulgarischen Grenze berichten: Die Griechen stellen zwischen ihren Grenzposten telephonische Verbindungen her, bauen Straßen und legen Listen über den Viehstand an. Sie heben in jedem Dorfe fünf bis sechs Antartes aus, die gegen 100 Francs monatlichen Sold den Auftrag haben, die Bulgaren zu überwachen und zu zwingen, griechisch zu sprechen.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

New York, 5. Mai. Ein an den Kommandanten des Forts Tellez in Guayamas gerichtetes Telegramm aus Mexiko City besagt, daß Huerta in der Sonnabend Nacht demissioniert habe.

New York, 5. Mai. Drahtlose Nachrichten vom amerikanischen Flaggschiff „Glendland“ über Santiago an die „United Press“ melden, daß die Amerikaner und Ausländer Manzanillo eiligst verlassen und daß Admiral

Die letzten Barrs.

(29. Fortsetzung.)

Roman von Albert Graf von Schlippenbach.
Über was würden die Leute in Schwarzhof dazu sagen? Es gab nur Stoff zu Klatschereien, zu falschen und widerwärtigen Vermutungen. Womit konnte sie auch ihre Flucht gegenüber begründen, die des Lobes voll waren über Kurts Großmut? Sie selbst hatte ja alles getan, die vorgeratene Meinung der Schönholzer gegen sich zu befeitigen! Und der Vetter! Es mußte ihn auf das schwerste kränken, wenn sie, gegen die er die zarteste Rücksicht walten ließ, ihn nicht auf der Schwelle des Hauses empfing, um ihm sein Kleinod, Rosemarie, zu übergeben! Es wäre eine nicht zu entschuldigende Rücksichtslosigkeit, auf dem Tage seiner Heimkehr unter irgendeinem niedrigen Vorwand fortzuführen. Schließlich konnte sie doch abweilen, unmöglich dorthin zurückkehren, gerade wenn er wieder fort war. Nein, sie mußte bleiben, so schwer es ihr auch wurde, die Befangenheit zu überwinden oder wenigstens zu verbergen. Sicherlich kam Kurt während seines Aufenthalts in Schwarzhof noch einmal auf die verlassenen verheirateten Briefe zu sprechen. Sie wollte ihm dann zu verstehen geben, daß sie den Inhalt des ersten wahren Besehen finden. Er sollte sie für ihr zurückgelassenes Leben danken. Schmiedete der Vetter aus Dankpflicht gegen den Vater wirklich Pläne für die Zukunft, und niemals mehr seinerseits gegen den Toten anerkannt nach Schwarzhof und heim. Zog Kurt einmal für immer aus der Verwaltung, dann mußte sie sich natürlich ein anderes Heim suchen. Bis dahin aber wollte sie seinen Blick nach bestem Wissen verwalten und über sein Töchterchen wie eine treue Mutter wachen. Die weiße Stirn auf die Hand gestützt, sah Agnes mit ihren Gedanken beschäftigt in dem gemütlichen Salon im ersten Stock, als Rosemarie ins Zimmer stürzte, um der

geliebten Tante mit kindlicher Wichtigkeit zu erzählen, Mademoiselle Benoit hätte ihr zur Feier des Tages freigegeben.

„Ach, Tante, ich freue mich ja so sehr, Papa wiederzusehen,“ jubelte das Kind. „Du doch auch?“

Agnes antwortete nicht gleich. Ihre schmale, energische kleine Hand strich erst einige rebellische Blondlöckchen aus der Stirn.

Erstaunt sah Rosemarie sie an. „Hast du denn Papa nicht lieb?“ fragte sie mit vorwurfsvollem Ton.

„Gewiß, mein Liebling,“ beeilte sich Agnes zu antworten. „Dein Papa ist ja immer so gütig und freundlich zu mir.“

„Und Papa hat dich auch fürchtbar lieb,“ versicherte die Kleine.

„So! Bist du davon so sicher überzeugt?“ Agnes mußte über den Eifer des Kindes unwillkürlich lächeln.

„Aber, Tante! Papa hat es mir doch immer gesagt und immer geschrieben, ich sollte dir recht folgsam sein, dich sehr, sehr lieb haben und den lieben Gott bitten, daß du immer bei uns bleibst. Da muß er dich doch selbst sehr lieb haben.“

Agnes errötete. Sie zog das erregte Kind innig an sich und drückte einen Kuß auf seinen blonden Scheitel.

„Mein Liebling! Auch ich habe dich sehr, sehr lieb!“ Mehr konnte sie in dem Augenblick nicht sprechen. An dem Kinde hier in ihrem Arm hing ja ihr ganzes vereinsamtes junges Herz, alle Zärtlichkeit und Liebe, deren es im reichsten Maße fähig war, vereinigte sich auf ihrem Haupte.

Und Rosemarie verstand die Tante instinktiv. Innig schmiegte sie ihre heißen Wangen an Agnes' Brust. Engumschlungen saßen beide eine Zeitlang ganz still. — In der Stunde knüpfte sich ein geheimnisvolles, unzerbrechbares Band um die letzten drei des alten Geschlechts Barr. Und eines mütterlichen, unschuldigen Kindes Hände schürzten unbewußt den Knoten.

Trotz aller Mühe hatte Agnes seit Kurts Ankunft die Befangenheit ihm gegenüber nicht überwinden können. Schon als er nach der ersten stürmischen Begrüßung Rosemaries des Kindes Armaßen endlich laßt von seinem Kalle

löste, der Cousine hand an die Lippen zog und ihr mit herzlichsten Worten für die Sorge um sein Töchterchen danke, schaute er ihr mit einem so warmen Blick in die Augen, daß sie unwillkürlich die Lider senkte. Kaum vermochte sie einige freundliche Worte des Willkommenens in zusammenhängender Rede an ihn zu richten. Auch bei Tisch war sie so zerstreut, daß sie oft ganz verkehrte Antworten gab.

Erstaunt über die fremde Art der sonst so ruhigen, gelassenen Cousine, schaute Kurt sie oft fragend an und versuchte einen freundlichen Blick von ihr zu erhaschen; doch sie vermied es augenscheinlich, ihn anzusehen. Das machte ihn nachdenklich. Heimlich stellte er sich die eifersüchtige Frage, ob es nicht doch einem der Nachbarsöhne vielleicht gelungen wäre, Agnes kennen zu lernen und Eindruck auf sie zu machen. Schon in Gorenzo plagte ihn der quälende Gedanke. Von einem bestimmten Tage an waren ihre Briefe nicht mehr so regelmäßig eingetroffen und kürzer und inhaltsloser geworden. Agnes beschränkte sich in letzter Zeit lediglich darauf, über sein Töchterchen und über wirtschaftliche Dinge zu berichten. Die ihn anfangs so beglückenden Ausreden über alles, was sie erlebte und bewegte, ihr Kummer und Freude machte und ihm ihr Inneres offenbarten, fehlten neuerdings ganz. Ihr Vertrauen zu ihm, das bis dahin aus jeder Zeile sprach, auf das er in einsamen Stunden hoffnungsvolle Pläne für die Zukunft gründete, schien geschwunden zu sein. Fern von der Heimat und der heimlich Geliebten hatte er versucht, die Besorgnisse sich auszureden, die anscheinende Zurückhaltung in ihren Schreiben auf einen Zufall geschoben und geglaubt, im persönlichen Verkehr von einem Irrtum befehrt zu werden. Nun aber schien sich seine Befürchtung zu bestätigen. Es bekümmerte ihn tief, er wurde schweigsam, und nur das muntere Geplauder seines Kindes verhinderte ein peinliches Stöcken der Unterhaltung. Noch während der Mahlzeit nahm Kurt sich vor, bei dem ersten Alleinsein mit Agnes, sie zu fragen, was eigentlich geschahen wäre, und ob sie etwas gegen ihn hätte. Er wußte, sie war viel zu offen und ehrlich, ihm die Wahrheit vorzuenthalten. Die Aufregung des Tages, den geliebten Vater wiederzusehen, die Freude, ihn endlich wirklich umarmen zu

Howard beabsichtigt, Manzanillo zu bombardieren. Die Zeitungen in Mazatlan erklären, daß an der ganzen Westküste die Vereinigung zwischen den Förderierten und den Rebellen erfolgt. Auf dem Kreuzer „Montana“ gingen die Leichen von 17 in Veracruz gefallenen Blaujungen nach New-York. Präsident Wilson wird am Montag zu der Trauerfeier für die Gefallenen hierherkommen. — Die WBC-Diplomaten hielten gestern vormittag eine Sitzung ab. Huerta ernannte den Advokaten Nabasa und den Unterstaatssekretär im Justizministerium Galindo zu seinen Vertretern bei den Unterhandlungen. Die Ernennung der Vertreter Carranzas steht noch aus. Vorläufig sollen die Verhandlungen nur die Beilegung des Tampicofalles betreffen.

New-York, 5. Mai. Die Spannung an der Front der amerikanischen Truppen in Veracruz ist so intensiv, daß General Junston Befehle von den Schiffen landen ließ. Der mexikanische Befehlshaber, General Maas, soll in den letzten Tagen, wie nunmehr bestätigt wird, bedeutenden Zuzug erhalten haben. Indessen wird in Washington mit dem dort üblichen Optimismus versichert, alles gehe glatt, und einer Meldung, daß der amerikanische Konsul Silliman in San Luis Potosi gefangen gehalten und jeden Abend mit der Füllierung am nächsten Morgen bedroht werde, wird angeblich nicht viel Gewicht beigelegt. „Tribune“ und „World“ berichten, in Kongresskreisen herrsche jetzt allgemeiner Pessimismus über den Ausgang des Vermittlungsversuchs.

Lozales.

Weilburg, 6. Mai.

*) Schöffengerichtssitzung. Eine vorigen Herbst hier als Mietschwindlerin auftretende Dienstmagd aus Westerburg war zu dem heute stattfindenden Termine, da sie bereits zweimal nicht erschienen war, durch die Polizeibehörde in Westerburg vorgeführt worden. Sie ist angeklagt, sich bei einem hiesigen Bäcker und einem Müller verdingt zu haben und bei letzterem sich auch das übliche Mietgeld gegeben haben zu lassen, ohne in Wirklichkeit zu beabsichtigen, den Dienst anzutreten. Die Angeklagte ist geständig; sie ist wegen ähnlicher Fälle bereits vorbestraft und wird deshalb heute in Anbetracht der Gemeingefährlichkeit derartiger Vergehen in eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten und 3 Wochen genommen. — Zwei Maurergesellen von Baldbausen haben den Tagelöhner S. von da in der Nacht vom 14. zum 15. Februar d. Js. körperlich mißhandelt und stehen deshalb unter Anklage. Die Angeklagten behaupten den S., der sie schlecht gemacht und über sie gesprochen habe, nur zur Rede gestellt zu haben. Durch die Zeugenvernehmungen wird aber festgestellt, daß beide Angeklagte, wenn auch nicht gemeinschaftlich, den S. körperlich mißhandelt haben. Sie werden deshalb dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend zu einer Geldstrafe von je 15 Mark verurteilt. — Eine weiter wegen Übertretung der Bauordnung anstehende Strafsache gegen zwei Holzhauer in Hirschhausen wird zwecks weiterer Beweiserhebungen vertagt.

*) Gestern vor 50 Jahren, am Himmelfahrtstage des Jahres 1864, fand die feierliche Einweihung der von den Frauen und Jungfrauen unserer Stadt dem hiesigen „Niedertranz“ gestifteten und von diesen angefertigten neuen Fahne statt. Ein stattlicher Festzug bewegte sich von der Bahnhofstraße nach dem Marktplatz. Hier angekommen, überreichte Fräulein Henriette Henz im Namen der Stifterinnen mit herzlichen Worten die neue Fahne dem damaligen Vorsitzenden des Vereins, Ernst Hempel. Dieser übernahm die Fahne mit warmen Dankesworten und gelobte, dieselbe in Ehren halten und solle diese ein neuer Ansporn sein, durch die Kraft des Liedes Glück und Frieden in die Herzen des deutschen Volkes zu pflanzen. Hierauf ging der Zug nach „Webers Berg“ zu einer geselligen Unterhaltung, an die sich am Abend ein Ball im damaligen Görtschen Saale schloß. Die nun verflossenen 50 Jahre haben bewiesen, daß der „Niedertranz“ das damals ausgesprochene Gelöbniß treu

tönnen, und der Jubel über die Geschenke hatten Rosemarie müde gemacht. Frühzeitig brachte Mademoiselle Benoit sie zu Bett und zog sich selbst unter Dankesworten, da auch sie von Kurt reichlich bedacht worden war, in ihr Zimmer zurück.

Kurt atmete auf, als sie gegangen war. Die Ungewißheit lastete wie ein Alp auf ihm. Auch Agnes machte Miene, sich zurückzuziehen. Sie fürchtete sich plötzlich vor der Plauderfunde mit dem Vetter, auf die sie sich sonst den ganzen Tag freute, aber Franz trat gerade herein. Er trug eine Flasche leichten Moselwein und Mineralwasser auf einem Tablett. Der aufmerksame Diener hatte die Gewohnheit seines Herrn, nach dem Abendessen, wenn er mit dem gnädigen Fräulein zusammensaß, noch einige Gläser vermischten Wein zu trinken, nicht vergessen. Unschlüssig blieb Agnes stehen. Mühte es nicht auffallen, wenn sie den Vetter plötzlich verließ? Da traf sie ein bittender Blick Kurts. Zögernd setzte sie sich hin und spielte verlegen mit den Fransen der Stuhllehne.

Nachdem der Diener gegangen war, schritt Kurt einige Male im Zimmer auf und ab. Er mußte erst seine innere Erregung meistern. Dann blieb er vor ihr stehen und holte ein kleines Etui aus der Tasche.

„Darf ich auch dir, liebe Agnes, ein kleines Angebinde geben, das ich auf meiner letzten Geschäftsreise in Benedig kaufte?“ fragte er fast schüchtern. „Es ist ja nur eine Kleinigkeit, aber sie soll dir sagen, daß ich immer deiner und der Heimat gedachte.“ Er hielt ihr das Schächtelchen mit bittender Miene hin.

Berwirrt schaute Agnes auf. Beide wurden bleich, als sie sich in die Augen schauten. Mit leise bebender Hand griff Agnes nach dem Geschenk.

„Du bist wirklich so gütig, Kurt,“ murmelte sie kaum verständlich, während sie besangenen und wie ratlos den Blick auf das Etui heftete, ohne es zu öffnen.

Er kam ihr zu Hilfe und drückte auf den kleinen Verschlussknopf. Dabei berührten sich ihre Hände. Beide durchzuckte es wie ein elektrischer Strom. Das Kästchen sprang auf, ein feines, goldenes, reich verziertes Kettchen, wie nur die Kunst der alten, venezianischen Goldschmiedemeister es herzustellen vermochte, glänzte, auf dunklem

gehalten hat. Nicht nur als einer der ältesten Vereine Weilburgs, sondern auch als einer der geachteten steht er heute da und wird, wie wir hoffen, im Jahre 1929 sein hundertjähriges Bestehen in Ehren feiern können. Bemerkenswert ist auch, daß sich die erste Fahne des Vereins in diesem Übungsfokal befindet und wäre es vielleicht wünschenswert, wenn dieselbe dem hiesigen Heimatmuseum überwiesen würde.

*) Aus Anlaß des heutigen 32. Geburtstages Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen haben die öffentlichen Gebäude geflaggt.

*) Vergangenen Sonntag fand in Diez in der Turnhalle des Realgymnasiums die zweite Zusammenkunft der Frauenabteilungen des Lahn-Dillgaaues statt, nachdem ihr zwei- bis dreistündige Wanderungen vorausgegangen waren. Vertreten waren die Damenabteilungen von Ems, Braunfels, Diez, Herborn, Hachenburg, Weilburg, Dillenburg, Straßersbach, Westerburg und Gemünden in einer Gesamtstärke von 64 Turnerinnen. Unter Leitung des Gouturnwarts Münch wurden eine Anzahl Schrittarbeit, und daran anschließend Stabübungen durchgenommen. Dann folgte ein Riegenturnen an Reck und Schaukelringen sowie Sturmspringen. Zum Schluß fand ein gemeinsames Turnen an Schwebelantzen in Verbindung mit Freiübungen statt, das bei Gelegenheit der Zusammenkunft der Frauenabteilungen des Mittelrheintales in Herborn am 18. Oktober ds. Js. zur Vorführung kommen soll. Außerdem zeigten die Damenreigen von Hachenburg wohlgeleitete Sonderführungen. Als Ort der nächsten Zusammenkunft wurde Hachenburg gewählt.

*) Die Tagesordnung für den am Sonntag stattfindenden Ausflug des Vereins für Nass. Altertumskunde und Geschichtsforschung nach Diez, Fachingen und Balbunstein ist folgende: 10—11 Uhr: Gesamtvorstandssitzung im „Hof von Holland“ zu Diez. Verhandlungsgegenstände: 1. Die Neugestaltung der Hauptversammlungen. Berichterstatter: Rechtsanwalt Hamacher-Jobstein. 2. Die zweckmäßigere Organisation des Gesamtvorstandes. Berichterstatter: Der Vereinschriftführer. Die Sitzung ist öffentlich. 11—12 Uhr: Allgemeine Mitgliederversammlung. Verhandlungsgegenstände: 1. Die Ortsmuseumfrage. Berichterstatter: Museumsdirektor Dr. Demmer-Wiesbaden. 2. Die Flurnamensammlung. Berichterstatter: Lehrer Stüdtroth-Viebrich. 3. Die Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Diez, kurze Einführung vom Bezirkskonservator, Geh. Baurat Prof. Luthmer-Frankfurt M. Daran anschließend 12—1 Uhr: Rundgang durch die Stadt. 1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im „Hof von Holland“ (2 Mk. das Gedek). 3 1/2 Uhr: Abfahrt mit dem Motorboot „Oranien“ nach Fachingen. Dort Besichtigung der Brunnenanlage unter Führung des Brunnenspektors Blume. Von da mit dem Boot nach Balbunstein (Preis der ganzen Bootfahrt 50 Pfg.) In Balbunstein gemeinsamer Kaffee im Gasthaus „Zum Bären“ a. d. Bahn. Die Abfahrt von Weilburg erfolgt vorm. mit dem Personenzug 8.17 Uhr (Sonntagskarte).

*) Eine Zwischenzählung, der Schweine findet im Deutschen Reich am 2. Juni d. J. unter der Leitung der Ortsbehörden statt. Auch diesmal sollen Haushaltungen mit Schweinen als Zähleinheit zu Grunde gelegt werden. Einzelgelegene Wohnplätze, militärische Anstalten, Schlachthäuser, Hafenanlagen usw. bilden besondere Zählbezirke. Maßgebend für die Wohnplätze ist deren politische Zugehörigkeit. Ihre etwa abweichende wirtschaftliche Zugehörigkeit zu anderen Grenzbezirken kommt nicht in Betracht. Die Zählung dient keinerlei Steuerzwecken.

Provinzielles.

*) Limburg, 4. Mai. (Strafkammer.) Der Invalide Philipp Wilhelm N. von Verbach stellte im Jahre 1905 dem Otto Mück einen Schuldschein über ein Darlehen von 500 Mark aus. Mück verstarb am 18. Januar 1912. Der Nachlassverwalter forderte den N. zur Zahlung auf, worauf derselbe einen Schuldschein vorlegte, auf dem sich die Quittung des M., datiert vom

Sammet gebettet, ihr entgegen. Erschrocken starrte Agnes auf das blinkende Kleinod, dessen Schieber ein Brillant bildete, der im Lampenlicht funkelte und glitzerte.

Kurts ernstes Gesicht hellte sich bei dem Eindruck auf, den das Geschenk auf Agnes machte, und der sich deutlich in ihrer Miene widerspiegelte.

„O, Kurt,“ stammelte sie tief errötend, „es ist ja nicht möglich, daß der wunderbare Schmuck mir gehören soll. — Ich bitte dich, nimm ihn zurück, du beschämst mich. — Eine solche Kostbarkeit darfst du mir nicht schenken.“

„Gefällt dir die Kette?“ gab Kurt lächelnd zurück.

„Wie kannst du fragen? Sie ist herrlich, und deswegen viel zu schön für mich. Sie paßt wohl für eine Dame der großen Welt da draußen, nicht aber für ein einfaches Mädchen, wie ich es bin. Ich kann sie unmöglich annehmen.“

„Nun, das erste überlaß, bitte, mir zu beurteilen,“ meinte Kurt heiter, „und was das andere betrifft, so wird der Chef des alten Geschlechtes Barr der einzigen Cousine, die über seines Kindes Wohl in mütterlicher Liebe wacht und das Erbe der Väter in Treue verwaltet, wohl als geringes Zeichen seiner Dankbarkeit ein Schmuckstück bieten dürfen.“

„Nein, Kurt, es ist zu schön!“ Agnes sah ihn strahlend an. Sie hatte in der Freude über das erste Schmuckstück, das sie im Leben erhielt, die Zurückhaltung und Bescheidenheit vergessen.

„Dann paßt also die Kette zu dir,“ meinte Kurt und legte sie ihr um den Hals.

„Weißt du, was ich dachte, als ich sie für dich auswählte?“ forschte er dann und hielt das eine Ende des Schmuckstückes fest.

Sie schaute ihn fragend an.

„Ich dachte mir, das Kettchen sollte dich immer daran erinnern, daß die letzten Barrs zusammengehören. So fein auch die einzelnen Glieder geschmiedet sind, sie halten fest, und nur Gewalt kann sie trennen. Eine Kette wie diese drückt nicht, aber sie bindet doch. Ich dachte sie mir als Symbol unserer Zusammengehörigkeit, Freundschaft und — verwandtschaftlicher Liebe. Wäre es mir vergönnt gewesen, deinen seligen Vater noch einmal im Leben zu

11. Juli 1911, befand. Bei den Nachlasspapieren befand sich ein gleicher Schuldschein, aber nicht quittiert. Sachverständige befunden, daß die Quittung auf dem Schuldschein nicht von dem verstorbenen Mück herkam. Das Gericht erkannte auf Freisprechung mangels Beweises. — Das Schöffengericht in Braunfels hat den Arbeiter Peter L. von da wegen Diebstahls Hausfriedensbruchs zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Die von L. hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen.

*) Frankfurt, 5. Mai. Das Landgericht hat in der Klage einer Versicherungsgesellschaft gegen den Nachlasspfleger des Giftmörders Karl Popf Urteil gefällt. Wie seiner Zeit mitgeteilt wurde, die Gesellschaft, mit der Popf eine Versicherung verbundenes Leben abgeschlossen hatte, ihm nach dem Tod seiner ersten Frau 19 600 Mark ausbezahlt. Popf verlangte die Gesellschaft jetzt, nachdem er wegen Mordes an seiner ersten Frau verurteilt worden war, zurück, und das Landgericht erkannte dem Antrag entsprechend. Der Nachlasspfleger wurde zur Zahlung des vorläufig eingelagerten Teilbetrags von 1000 M verurteilt.

Bermischtes.

*) Wezlar, 5. Mai. In der gestrigen Sitzung des Stadtvorstandes stand als einziger Punkt die Wahl des Bürgermeisters auf der Tagesordnung. Von den eingegangenen Meldungen kamen nur drei Bewerber in Betracht. Es waren dies Dr. Kühn, Beigeordneter in Berlin-Oberschöneweide, Dr. Neele, Beigeordneter in M. Gladbach und Dr. Joller, Beigeordneter in M. Gladbach. Bei der Abstimmung vereinigte Dr. Kühn 14 Stimmen auf sich, während auf die beiden andern 6 bzw. 5 Stimmen fielen. — Das neue Oberhaupt unserer Stadt wurde am 25. Februar 1882 in Gießen geboren und Verwaltungsfach ab, wurde alsdann zum Kreisrat in Darmstadt zur Hilfeleistung überwiesen. 1908 wurde er als Magistrats-Assessor in Kendsburg gewählt, dann 1912 die Stelle als Beigeordneter in der Gemeinde Berlin-Oberschöneweide anzutreten.

*) Mainz, 5. Mai. Auf der Handwerkerstube des hiesigen Pionierbataillons wurde ein Soldat durch einen Sprengkapsel herumgeschleudert. Die Kapsel explodierte und riß dem Unvorsichtigen mehrere Finger ab. Verletzungen sind so schwerer Art, daß der Mann dem Dienst entlassen werden muß.

*) Esser, 4. Mai. Die Stadt Essen bringt 13 Millionen Mark Wehrbeitrag bei 1200 Millionen Reichspflichtigem Vermögen auf.

*) Halle, 4. Mai. In Kröta (Provinz Sachsen) stieß man auf die Überreste diluvialer Tiere, nämlich Mammut- und Rhinocerosarten, wie sie so reichlich wertvoll seit Jahrzehnten in Europa nicht gefunden worden sind. Mit der Sichtung des Fundes ist Oberleutnant Zimmermann (Berlin) beauftragt.

*) Dresden, 5. Mai. Ein im hiesigen Gefängnis sich befindlicher Soldat namens Schmidt, vom Chemnitzer Infanterie-Regiment Nr. 84, gestanden, daß er während seiner Fahnenflucht Mord begangen hat. Gemeinsam mit einem Kameraden namens Schmidt habe er im Brunwald einen Sprengkapsel ermordet und herauf und verscharrt. Schmidt habe er auf der Flucht die Prostituierte Hannchen geschossen und die Leiche ebenfalls verscharrt. Er gab an, daß seine Tat kannte, aus Furcht vor Verrat die Leiche geschossen und die Leiche ebenfalls verscharrt. Er gab an, daß seine Tat kannte, aus Furcht vor Verrat die Leiche geschossen und die Leiche ebenfalls verscharrt.

Berlin, 4. Mai. Die Untersuchung gegen den Schänder der Denkmäler in der Siegesallee hat das Ergebnis gehabt, daß der Täter anscheinend mit dem früheren Marinestabarzt Astier identisch ist, sondern sich nur dessen Papiere angeeignet hat. Er ist in sehr gutem Deutsch abgefaßten Brief an die

Sprehen, es würde mir sicherlich gelungen sein, dich dann dich mir anvertraut und mich verpflichtet zu haben, von dannen ziehen zu lassen, wenn ein anderer Mann dem so freudig als sein geliebtes Weib in sein Haus gekommen wollest.“

Erbleichend war Agnes einen Schritt zurückgeworfen. Was wollte der Vetter damit sagen? Ihr hielten wieder die Briefe im Schreibtisch des Vaters ein, die den Stolz so verletzten.

Kurt sah erstaunt den jähen Farbenwechsel vor sich. Was bedeutete das Zurückweichen vor ihm?

„Was hast du?“ fragte er erschreckt und verließ sich auf Agnes schwieg. Ein Zittern lief durch ihren Körper.

Wieder stieg die Sorge in ihm auf, daß der Vetter Herz nicht mehr frei wäre, und sie ihm etwas verborgen hätte. Er empfand bei dem Gedanken fast einen körperlichen Schmerz.

„Bitte, Agnes, sage mir offen,“ bat er mit bittender Miene, „was ist neuerdings zwischen uns getrieben? Schon aus deinen letzten Briefen sprach ein bitterer Ton. Bei meiner Ankunft heute, auf die ich mich so Wochen freute, botest du mir kaum ein Wort. Beim Abendessen bleibst du fast stumm, und nur wenn du gar vor mir zurück! Bin ich dir plötzlich so unwillig geworden?“

„Kurt!“ Agnes rief es mit schmerzlichem, aber vollem Ton. Dann rang sie nach einer Antwort, die sie nicht sprechen konnte. Nur ihre Lippen bebten leise.

„Ich will mich gewiß nicht in dein Vertrauen einschleichen, aber sage mir nur, ist ein Dritter daran? — daß ich es verlor? Bitte, sprich die Wahrheit!“

als ob er ihr ins Herz schauen wollte, bestete er die Augen auf sie.

Erstaunt sah Agnes auf. „Ich verstehe dich nicht.“

„Was meinst du damit?“

„Nun, es ist doch möglich, daß zum Beispiel ein Nachbar dein Vertrauen, vielleicht deine Freundschaft, während ich fort war.“

Agnes begriff ihn noch immer nicht. „Wie soll ich dir sagen, was ich nicht sagen darf?“

„Agnes begriff ihn noch immer nicht. „Wie soll ich dir sagen, was ich nicht sagen darf?“

Schwager in Frankreich gerichtet. Bisher hat er be-
achtet, er könne kein Deutsch. Man nimmt an, daß
es sich um einen Elsfässer handelt oder um einen an
Dienburg, 5. Mai. Bei Reithen brach ein
Walb- und Heidebrand aus. Der Schaden wird
eine Million Mark geschätzt.

Innsbruck, 5. Mai. In Sienico (Südtirol)
gestern in später Abendstunde ein Großfeuer aus,
schließlich mehr als zwei Drittel der ganzen Ortschaft
bestanden 85 Häuser, einäscherte. Der Brand konnte
heute morgen lokalisiert werden. Sechshundert
Menschen sind obdachlos. Der Schaden wird auf eine
Million geschätzt, wovon nur der dritte Teil
Versicherung gedeckt wäre. Die Ursache des Feuers
noch unbekannt.

Budapest, 4. Mai. Im ganzen Lande hat,
nach amtlichen Meldungen, in der letzten Nacht der Frost
in Obstbäumen, Weingärten und Gartengewächsen großen
Schaden angerichtet, der stellenweise 50 bis 80 Prozent
beträgt.

Sizetta, 5. Mai. Einer sicheren Nachricht zu-
folge ist das griechische Segelschiff „Verga“, das den
Weg zwischen Fay und Djerba verließ, gestern auf
der See gesunken. Nur zwei Mann konnten gerettet
werden, während 16 ertranken.

Paris, 5. Mai. Die Gräfin Turanne verun-
glückte gestern nachmittag auf einer Spaziersfahrt in der
Nähe von Mompellers schwer. Der Chauffeur des Auto-
mobiles stellte das Steuer falsch ein, so daß das Auto
gegen einen Baum fuhr und vollkommen zer-
trümmert wurde. Die Gräfin geriet unter den Wagen
und erlitt sehr schwere Verletzungen davon. Die Ärzte
sind der Ansicht, daß man ihr höchstwahrscheinlich das linke Bein
abnehmen müssen.

London, 5. Mai. Gestern wurde eine Suffra-
getin im Museum der Königl. Akademie überrascht, als
sie mit einem Beil auf das Porträt des Philosophen
John James anholte. Ein bekanntes Gemälde des
Malers „Sargent“, hatte bereits drei tiefe Schnitte
erhalten. Ein offenbar zu ihr gehöriger Mann versuchte
gegen die Polizisten zu verteidigen, worauf beide von
den empörten Publikum angegriffen wurden.

London, 5. Mai. Ein Telegramm aus Halifax,
das dort beim Marineamt vom Dampfer „Seiyd-
traf“, meldet, ein großer Dampfer stehe 150
Meilen von den Jodelinseln entfernt in Brand.
Eine Person sei darauf. Er scheint auch keine Apparate
zu tragen. Telegraphie zu führen, da der Ausbruch
des Feuers nicht signalisiert wurde. Die „Olympic“,
die „Sachsen“ und die „Brandenburg“
sind in der Nähe.

Salparaiso, 4. Auf der Plaza de Chauren
brach heute Großfeuer aus, durch das ein Häuserviertel
vernichtet wurde. 40 Personen kamen in den Flammen
und etwa 100 erlitten Brandwunden.

Luftschiffahrt.

Paris, 4. Mai. Die „Agence Havas“ meldet aus
Lima, heute vormittag zwischen 10 und 11 Uhr stiegen
zwei Luftschiffe zum Schwadroner von Belfort gehörende
Eindred auf, um einen Erkundungsflug an der
Grenze über das Arrondissement Brien auszuführen.
Der Kommandierende des Schwadroners wurde durch den
Wetter, der ihn blendete, gezwungen, bei Montois-La-
me, 150 Meter von der Grenze, in Lothringen
abzubrechen. Nachdem er von einem Einwohner er-
fahren hatte, daß er sich auf deutschem Boden befinde,
kehrte er auf die Anstalt der Behörden und als diese
den Verlaufs einiger Zeit nicht kamen, stieg der
Luftschiff wieder auf und traf um 11 Uhr in Brien ein,
wo er den Kriegsminister von dem Zwischenfall benach-
richtigte.

Gemeinnütziges.

Wahlmänner müssen vom Frühjahr ab bis in den
Sommer hinein bekämpft werden. Am besten im Früh-
jahr. „Du weißt ja, ich nahm
an.“ Wer aber steht mir als Ratgeber
an? „Doch ich meine, ob nicht
auf dich machte?“
„Glaubst du, ich ver-
stehe dich?“ meinte sie stolz.
„Wie oft schrie ich
dir, daß ich allem ausweiche, um keine Bekanntschaften
zu machen oder zu erneuern. Ich weiß doch durch Hören
genau, warum die jungen Leute sich danach drängen,
sich kennen zu lernen. Es gilt nicht meiner Person,
sondern dem Gelde, das sie bei mir zu finden wännen.“
Kurt schürzte sich ihre Lippen.
„Du atmest auf.“ Das war es also nicht. „Dann
erregt fort.“ „Ich bin mir zwar nicht bewußt, irgend
etwas gegen dich zu haben, was dich verletzen konnte, aber es
gegen mich?“
„Weshalb sonst das veränderte Benehmen
gegen mich?“
„Agnes war sehr bleich geworden. Die Gedanken
lagen sich in ihrem Hirn. Der Inhalt jener Briefe, die
sie dir geschickt hat, wirst du schon jetzt davon sagen, es ihm
zu sagen, worüber sie eine Aussprache auf später verschieben
wollte?“
„Wollst du mir keine Antwort geben?“ Kurts Stimme
klingte, fast befehlend.
„Die Briefe?“ stotterte Agnes endlich, völlig verwirrt.
„Was für Briefe meinst du?“
„Die Briefe — in Papas Schreibtisch.“
„Ja! — Du hast sie gelesen?“
„Ja! — Den ersten!“
Kurt sah sich auf die Lippen. Das also war der
Moment überlegte er, während Agnes in höchster
Verlegenheit nicht wußte, wohin sie schauen sollte. Dann
griff er nach ihrer Hand. Schlaf ruhte sie in seiner
Hand, aber sie zog sie nicht zurück.
„Agnes, fast zehn Jahre liegen zwischen dem Anfang
deiner Briefe und heute. Damals warst du ein Kind,
das in glücklicher Bräutigam. Wie kann dich verletzen.“

jahr und Herbst, da sie leicht an jede Lockspeise, beson-
ders an vergifteten Kartoffeln, Möhren und ähnliche
Knollen, die in Quartieren, die sie bevorzugen, einge-
graben werden, gehen. Sind diese Möhren etwas an-
gebraten, so loden sie die Mäuse aus der ganzen Gegend
an. Vergiftet man jetzt eine Maus, so hat das den
gleichen Wert, als wenn man im Sommer 10 bis 20
vergiftet; denn gerade die überwinterten Tiere versorgen
den Garten im Sommer mit Nachkommenschaft. Quar-
tiere, die besonders geschützt werden sollen, müssen jetzt
noch mit Drahtgeflecht eingegraben werden; denn die
Mäuse, die jetzt noch in ihren Winterquartieren haufen,
beginnen im März schon ihre neuen Laufbahnen zu treiben
und sich weiter auszubreiten. Mit wenig Arbeit kann
man also jetzt das erreichen, was im Sommer kaum
möglich ist.

Ein bewährtes Mittel gegen Nasenbluten besteht
darin, daß man ein kleines Stückchen unbedrucktes Zei-
tungspapier unter die Zunge legt und dort einige Zeit
ruhen läßt. So unheimlich das Mittel ist, so wird
der in den meisten Fällen eintretende Erfolg doch über-
raschen.

Seitenstechen ist nicht immer ein Symptom der Brust-
fellentzündung, sondern es tritt auch ohne Fieber und
Husten auf und ist dann eine Folge von Blähungen
oder verdorbenem Magen. Diese Art des Seitenstechens
wird bekämpft durch Kummel- oder Pfefferminztee,
Magenpflaster, Reiben der Magengegend, Spazierengehen.

Entfernung der Rostflecken von Metallgegenständen.
Man überstreicht die Stellen mit Fett und reibt sie
nach einigen Tagen mit Ammoniak gut ab. Hat der
Rost schon tiefer gefressen, so bediene man sich einer
oxalsauren Lösung oder auch verdünnter Salzsäure;
letztere darf jedoch nur während eines Augenblicks auf
den Rostflecken verbleiben. Hierauf wird die Stelle
mittels Wasser und Schwamm abgewaschen und mit
englischem Tripel oder Polierrot poliert. Nach Bedarf
wird dieses Verfahren wiederholt.

Sprachrede des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

(Man möchte nicht auffallen.) Für zahlreiche Fremd-
wörter gibt es verschiedene, oft sogar viele Verdeutschungen,
und es ist nicht immer leicht, im Augenblick die treffendste
zu finden. Darin liegt eine Entschuldigung für alle, die
die Fremdwörter für ein Übel halten und doch doch in
der Verlegenheit manches entbehrliche weiter anwenden;
das kann indessen den allzu vielen nicht gebilligt werden,
die auch von solchen Fremdwörtern Gebrauch machen,
für die es es nur eine Verdeutschung gibt. Wer für
Bahnsteig und Abteil Perron und Coupé sagt, für Erd-
geschloß und Stockwerk Parterre und Etage, für Festessen
Diner, für grundsätzlich prinzipiell usw. usw., der tut es
wider besseres Wissen und Gewissen, denn die deutschen
Erfahrungswörter sind in diesen Fällen genau so gut und
jedermann genau so bekannt wie die fremden Ausdrücke.
Soweit hier nicht die Macht übler Gewohnheit oder Eitel-
keit und Dunkel oder vollkommenste „Wurftigkeit“ gegen-
über Fragen des sprachlich völkischen Ehrgefühls eine
Rolle spielen, kann es nur einen Erklärungsgrund geben:
die Furcht, mit dem deutschen Ausdruck aufzufallen.
Manch einer, der sich sonst gar nicht davor scheut, auf-
zufallen, der es vielmehr liebt, sich durch Kleidung und
Benehmen oder durch Geldausgaben u. a. m. von der
Menge zu unterscheiden, hat auf anderen Gebieten die
größte Abneigung gegen alles was auffällt. Was ihn
schon als Kind abhielt, sich durch Artigkeit und „Brav-
heit“ von anderen auszuzeichnen, das jetzt sich auch im
späteren Leben fort: Torheiten und Fehler, ja ein offen-
kundiges Hinwegsehen über Regel und Sitte hält er sich
gern zugute — dergleichen macht „interessant“ —; Tugenden
und Vorzüge sind spießbürgerlich und langweilig
und können einem den Spott der Leute zuziehen. Fremd-
wörter zu meiden schmeckt nach Unterwerfung unter den
Willen anderer, Fremdwörter (auch die überflüssigsten!)
zu gebrauchen, nach persönlicher Freiheit und Selbst-
ständigkeit. Man sollte es nicht glauben, aber es ist
wirklich so: es gehört Mut dazu, sich von der Fremd-

was ich damals dem Oheim in schonendster Weise schreiben
müßte?“
„Nein, Better, du irrst, das ist es nicht. — Aber daß
mein Vater mich dir anbot, dich zwingen wollte, dich
an mich zu fetten, beschämt und empört mich zugleich!“
In ihrer Erregung sprudelte sie die Worte hervor. Tränen
traten ihr in die Augen.
„Ich bitte dich,“ beruhigte sie Kurt, „du sagst es falsch
auf, weil du nur meine Antwort, nicht den Brief kennst,
den dein Vater an mich schrieb. Er bat mich, dich nicht
zu verlassen, wenn er einmal nicht mehr unter uns weilte,
dir in Schwarzhof stets ein Heim zu bieten, und daran
knüpfte er allerdings den Wunsch, — daß wir uns lieben
lernen und einst den Bund fürs Leben schließen möchten.“
Auf Agnes' Wangen wechselten die Farben, doch sie
bezwang die Verlegenheit. „Nein, Better,“ entgegnete sie
hastig, „du willst ihn und mich schonen und sprichst deshalb
nicht ganz die Wahrheit. Ich sehe es dir an. Mein Vater
hat nicht, er forderte!“
Kurt zögerte mit der Antwort. „Weil er meine
Schulden übernahm, um die Ehre des Namens zu retten,
und ihm dadurch die Möglichkeit genommen wurde, für
dich ein bescheidenes Kapital zurückzuliegen, wollte er dich
für die Zukunft geborgen wissen. — Er ahnte nicht, daß
mein Herz damals nicht mehr frei, mein Wort verpfändet
war.“
„Und da du deshalb auf das — Geschäft nicht ein-
gehen konntest, botest du als Äquivalent die Zusage,
mir in Schwarzhof stets freie Wohnung und — freie
Station zu gewähren. Als deine Verhältnisse sich besserten,
schicktest du überdies noch den Schuldschein. Du warst zu
stolz, etwas gekümmert zu nehmen — aber ich bin auch eine
Barr!“
Hochaufgerichtet stand Agnes vor Kurt; ihre
Wangen glühten, ihre Augen blitzten. Noch nie war sie
ihm so schön erschienen wie jetzt.
„Du willst Schwarzhof verlassen?“ fragte er er-
schrocken.
„Begreifst du denn nicht, daß jeder Bissen mir bei
dem Gedanken im Munde quillt, hier das Gnadendrot zu
essen, dir zur Last zu fallen, und daß alles, was du mir in

wörterei loszusagen, und das ist nicht jedermanns Sache.
Und doch muß es anders damit werden, denn Fichte
hat Recht mit seinem Mahnwort: „Wir müssen uns
Charakter aneignen“, denn Charakter haben und deutsch
sein ist ohne Zweifel gleichbedeutend.

Letzte Nachrichten.

Merseburg, 6. Mai. Hier erschloß sich der 32-
jährige Gerichtsassessor Heinz Bauer aus Berlin, der als
Hilfsreferent am kaiserlichen Patentamt tätig war.
Seinen Aufzeichnungen ist zu entnehmen, daß der Ver-
storbene, der verheiratet war und sich seit zwei Tagen
unter anderem Namen hier aufhielt, die Tat aus Schwerk-
mut begangen hat.

Breslau, 6. Mai. Auf Antrag von 15 Spar-
gläubigern wurde vom Amtsgericht Breslau über das
Vermögen des Breslauer Beamten-Spar- und Darlehns-
vereins der Konkurs eröffnet. Eine Versammlung der
Sparer hatte sich am letzten Sonnabend fast einstimmig
zur Vermeidung des Konkurses einverstanden erklärt.
Nun ist gleichwohl von anderer Seite der Konkurs er-
öffnet worden.

Wien, 6. Mai. Die „Zeit“ erfährt über den Aus-
bau des österreichisch-ungarischen Wehrmacht, daß die
geplanten Formationen der infolge der zweijährigen
Dienstzeit anwachsenden voll ausgebildeten Mannschaften
zu Reserveverbänden in nächster Zeit zur Durch-
führung gelangen werden. Formationen zweiter Linie
sind in der österreichisch-ungarischen Armee nicht vorge-
sehen. Gegenwärtig hat die österreichisch-ungarische
Armee inkl. der bosnisch-herzegowinischen Regimenter
und der beiden Landwehren im Frieden und Kriege 687
Bataillone, davon 189 Bataillone mit erhöhtem Stande
und 124 Bataillone den erhöhten Stand bereits besitzen
und bei 34 Bataillonen die Standhöhe demnächst
vorgenommen werden soll. Wie das Blatt weiter erfährt,
wird der Ausbau der Infanterie in diesem Jahr bedeutende
Fortritte machen. Von 1632 Feldkompanien werden
500 einen erhöhten Stand und 1126 den normalen
Stand aufweisen. Der erhöhte Stand beträgt 120 und
der normale Stand 92 Mann pro Kompanie.

Wien, 6. Mai. Die Besserung im Befinden des
Kaisers Franz Josef hat den gestrigen Tag über ange-
dauert. Nachdem der Kaiser einen Spaziergang in der
Galerie bei geschlossenem Fenster gemacht hatte, nahm
er abends mit größtem Appetit das Essen ein. Auch
das von den Ärzten ausgegebene Bulletin konstatierte eine
bedeutende Besserung.

Luxemburg, 6. Mai. Bei der luxemburgischen
Ortschaft Wiflingen rannte der Schnellzug Luxemburg-
Püttlich auf einen leeren Personenzug. Sechs Wagen des
Personenzuges wurde ineinander geschoben und zertrüm-
mert. Einige Reisende des Schnellzuges wurden erheb-
lich verletzt, andere kamen mit leichteren Verletzungen
davon.

Rom, 6. Mai. Hier liegen Meldungen über Zu-
sammenstöße zwischen Albanern und Epiroten vor, die
auf beiden Seiten viel Blutvergießen forderten. Die
Hauptmacht der Albaner liegt gegenwärtig vor Agrykastro,
das von einer starken epirotischen Garnison mit zahl-
reichen Kanonen und Mitrailleuren verteidigt wird. Die
Epiroten wurden aufgefordert, sich zu ergeben, erklärten je-
doch, daß sie sich eher selbst und die ganze Stadt in die
Luft sprengen würden. Man erwartet einen Sturm der
Albaner auf die Stadt. Doch versuchen die Führer vor-
erst noch zu verhandeln, da ein Angriff zweifelsohne
viele Opfer an Menschenleben fordern wird. Die Situation
in Albanien ist äußerst ernst.

Paris, 6. Mai. Ein gefährlicher Unfall ereignete
sich gestern nachmittag in der Nähe des Artillerie-
platzes Connelles bei Caen. Die sechs Pferde eines

lebenswürdiger Form angeboten hast, nichts weiter ist, als
eine drückende, erzwungene Verpflichtung!“
„Agnes!“
„Sie merkte, in ihrer Erregung zu weit gegangen zu
sein. „Verzeih!“ stammelte sie, „aber die Erbitterung, die
mich seit der Kenntnis jenes Briefes beherrscht, riß mich
hin. Gewiß, du meinst es gut mit mir, ganz besonders danke
ich dir auch für den Zartinn, daß du mich durch meine
Arbeit, durch die Verwaltung Schwarzhofs das Recht er-
werben läßt, noch hier zu weilen; wenn du aber in ab-
sehbarer Zeit das Gut selbst übernimmst, dann bitte ich
dich, mich ziehen zu lassen.“
„Und Rosemarie?“ Mit der einfachen Frage, mit
den beiden Worten traf Kurt das Richtige.
Agnes erbleichte. Rosemarie! Wie sollte sie es er-
tragen, sich von dem Kinde, das ihr ans Herz gewachsen
war, zu trennen?!
Kurt erriet den Kampf zwischen Stolz und Liebe zu
seinem Töchterchen in ihrem Innern. Wieder griff er nach
ihrer Hand.
„Hast du mir nicht versprochen, für mein verwaistes
Kind zu sorgen, über es zu wachen? Kann dein Stolz der
Mutterlosen nicht ein Opfer bringen?“
„Sie versuchte zu sprechen; Tränen erstikten ihre
Stimme.
„Agnes, wenn ich nun auf Ehre versichere, daß ich dir
auch, nachdem ich dich näher kennen lernte, aus reiner ver-
wandtschaftlicher Zuneigung angeboten hätte, in Schwarz-
hof zu bleiben, auch wenn ich jenes Versprechen nicht gab,
wirst du mir dann glauben? Weinst du, ich würde meine
Rosemarie, von der ich mich noch nie trennte, dir so lange
gelassen haben, nur weil du zufällig meine Cousine bist,
nicht weil ich dich hochschätze und verehere, und ich gerade
dich für geeignet halte, dem Kinde die eine zu ersetzen, die
eigentlich unerlässlich ist — die Mutter?“ Kurt sprach mit
warmem, überzeugendem Tone, der von Herzen kam und
zu Herzen ging.

(Fortsetzung folgt.)

Munitionswagens scheuten vor einem Auto und gingen durch. Die dahinfliehenden Pferde rannten in eine Gruppe von Artilleristen, wobei 10 Soldaten schwere Verletzungen erlitten, während ein Kanonier, der vom Wagen sprang, einen Beinbruch erlitt.

New-York, 6. Mai. Eine schwere Dynamitexplosion ereignete sich nach einem Telegramm aus Panama in einem der Republik Panama gehörigen Dynamitmagazin. Aus noch unbekannter Ursache erfolgte plötzlich eine Explosion, durch welche 8 Personen getötet und 13 schwer verletzt wurden. Der Kanal selbst hat keinen Schaden gelitten.

Bad Salzhausen, im Mai. Nur wenige Bäder Deutschlands haben wie das Solbad Bad-Salzhausen bereits um ca. 800 existiert. Das ursprünglich zum Bistum Fulda gehörige Salzbad war lange wechselnd im Besitze der Grafen von Hagenstein und Nidda, sowie des Johanniterordens. Gewerbetätig werden die Salzquellen erst vom 7. Jahrhundert ab durch Ortsangehörige sowohl, wie auch von Ausländern, die der Ruf des hohen Salzgehalts lockte, zur Salzgewinnung, jedoch nur mit unbeständigem Erfolg benutzt. Selbst ein Vicentiat von Dorned war, obschon vom Landgrafen von Hessen unterstützt, nur mit geringem Erfolg tätig. Erst am Ende des 16. Jahrhunderts war es dem Amtmann der Grafschaft Nidda, Roland Krug, nach dem noch heute ein lauschiger Ruheplatz, "Rolandsruhe" und ein neu erbautes modernes "Café Roland" benannt sind, vorbehalten drei Quellen fassen und neue Salzwerke anlegen zu lassen. Mit Anfang des 19. Jahrhunderts wurde die 1729 aus dem Besitze der Familie Krug von Nidda an den hessischen Staat käuflich übergegangene Saline nach Erbauung eines Kurhauses und Anlegung weitläufiger Parkanlagen und Promenadenwege in ein Solbad umgewandelt. Dieses Bad Salzhausen, das bereits im 18. Jahrhundert größere Bedeutung als das benachbarte Bad Nauheim gehabt und nach dem damals der Zug der Gesellschaft aus dem südlichen Teil der Provinz Oberhessen ging, konnte sich im 19. Jahrhundert, während die nahen Taunusbäder unter dem Einfluß der modernen Verkehrsmittel einen ungeahnten Aufschwung und Weltruf erlangten, nicht zeitgemäß fortentwickeln, bis auch es endlich durch die Bahnverbindung Nidda-Friedberg dem internationalen Verkehrsnetz angegliedert wurde. So ist nun auch für Bad Salzhausen nach fast ca. elshundertjährigem Dornröschenschlaf die Zeit gekommen, die es einer neuen Zukunft entgegen führt. Seine hervorragenden Salz-, Stahl-, Lithium- und Schwefel-Quellen gewähren gute Heilerfolge bei den verschiedenartigsten Krankheiten und sein großer alter schöner Park im Anschluß an ausgedehnte Waldungen bietet Ruhebedürftigen angenehme Erholung. Prospekte versendet kostenlos die Großb. Badedirektion Bad Salzhausen.

Marktberichte.

Frankfurt, 4. Mai. Der heutige Viehmarkt war mit 594 Ochsen 792 Kühen und Färsen (Stiere und Künder), 424 Kälbern, 66 Schafen und Hammeln und 2308 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen, 1. Qual. 81-85, 2. Qual. 73-80 Mk.; Kühe und Färsen, 1. Qual. 74-83, 2. Qual. 72-77 Mk.; Kälber 1. Qual. 95 bis 102, 2. Qual. 83-91 Mk.; Schafe, 1. Qual. 94-100, 2. Qual. 90-100 Mk.; Schweine, 1. Qual. 61.00-63, 2. Qualität 60.00 bis 62 Mk. per Zentner Schlachtgewicht.

Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Weizen, hiesiger Mk. 20.75-21.00; Roggen, hiesiger Mk. 16.75-17.00; Gerste, Ried- u. Pfälzer Mk. 00.00 bis 00.00; Gerste, Wetterauer, Mk. 00.00-00.00; Hafer, hiesiger Mk. 17.00-18.00; Mais, Mk. 14.75-15.25; Raps, Mk. 00.00-00.00; Heu, Mk. 0.00-0.00; Stroh, Mk. 0.00-0.00; alles für 100 Mgr. gute marktfähige Ware.

Viehpreise am 4. Mai 1914.

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, bis 7 Jahre 88 bis 93 Mk., Ochsen, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete, 86-92 Mk., Ochsen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 78-84 Mk.; Bullen, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 73-78 Mk., Bullen, vollfleischige jüngere 65-72 Mk., Bullen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 00-00 Mk.; Färsen höchsten Schlachtwertes 84-92 Mk.; vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 74-80 Mk.; wenig gut entwickelte Färsen 76 bis 83 Mk., ältere ausgemästete Kühe und Färsen 64 bis 69 Mk., mäßig genährte Kühe und Färsen 59-64 Mk., gering genährtes Jungvieh (Fresser) 00 Mk. Alles für 50 Kilo Schlachtgewicht. Rälber: feinste Mastkälber 110-115 Mk., mittlere Mast- und beste Saugkälber 105 bis 110 Mk., geringere Mast- u. Saugkälber 90-98 Mk., geringe Saugkälber 78-86 Mk.; Schafe, Mastlamm und Masthammel 92-94 Mk., geringere Masthammel und Schafe 00-00 Mk., mäßig genährte Hammel und Schafe (Wastschafe) 00-00 Mk.; Schweine, vollfleischige von 160-200 Pfd. Lebendgewicht 58-60 Mk., vollfleischige unter 160 Pfd. Lebendgewicht 57-59 Mk., vollfleischige von 200-240 Pfd. Lebendgewicht 58-60 Mk., vollfleischige von 240-300 Pfd. Lebendgewicht 55 bis 57 Mk., Fettschweine über 3 Jtr. Lebendgewicht 52 bis 54 Mk.

Kartoffeln in Waggonladung 6.50-0.00 Mk., im Detailverkauf 7.50-0.00 Mk. per 100 Mgr.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Donnerstag, den 7. Mai.
Veränderlich aber vorwiegend wolkig, zeitweise auch trübe einzelne Regenfälle, Temperatur wenig geändert.

Jeder mache einen Versuch mit der neuen **Stangenbohne Graf Zepelin**, welche sehr reichtragend, zart und vollfleischig ist und riesige Schoten trägt. Alle sonstigen **Busch- und Stangenbohnen-Sorten**, nur echte deutsche Saat, zu haben in der Gärtnerei **Jacobs.**

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Auszug

aus den Bestimmungen betreffend Verkehr mit Kraftfahrzeugen.

§ 18. Die Fahrgeschwindigkeit ist jederzeit so einzurichten, daß Unfälle und Verkehrsstörungen vermieden werden und daß der Führer in der Lage bleibt, unter allen Umständen seinen Verpflichtungen Genüge zu leisten. Inverhale geschlossener Ortsteile darf die Fahrgeschwindigkeit von 15 Kilometern in der Stunde nicht überschritten werden.

Auf unübersichtlichen Wegen, insbesondere nach Eintritt der Dunkelheit oder bei starkem Nebel, beim Einbiegen aus einer Straße in die andere, bei Straßenkreuzungen, bei Straßeneinmündungen, bei scharfen Straßenkrümmungen, ferner beim Passieren enger Brücken und Tore, sowie schmaler oder abschüssiger Wege sowie da, wo die Wirksamkeit der Bremsen durch die Schlüpfrigkeit des Weges in Frage gestellt ist, endlich überall da, wo ein lebhafter Verkehr herrscht, muß langsam und so vorsichtig gefahren werden, daß das Fahrzeug sofort zum Halten gebracht werden kann.

§ 20. Auf den Haltruf oder das Haltzeichen eines als solcher kenntlichen Polizeibeamten hat der Führer sofort anzuhalten.

Zu widerhandelnde werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Weilburg, den 28. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Zur Verhütung von Beschädigungen der an den Plakatafeln angebrachten Bekanntmachungen usw. werden die Strafbestimmungen nochmals zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

§ 134 des Strafgesetzbuches.

Wer öffentlich angeschlagene Bekanntmachungen, Verordnungen, Befehle oder Anzeigen von Behörden oder Beamten böswillig abreißt, beschädigt oder verunstaltet, wird mit Geldstrafe bis zu 300 Mark oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Wer Plakate an den Plakatafeln beschädigt oder beschmutzt, wird gemäß der Polizeiverordnung vom 18. Dezember 1907 mit Geldstrafe bis zu 9 Mark bestraft.

Das unbefugte Betreten der bepflanzten Anlagen an der Post und am Landtor sowie das Beschädigen der Ziersträucher durch Abbrechen von Zweigen und Abpflücken von Laub wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Die Eltern werden ersucht, ihre Kinder auf das Verbot hinweisen zu wollen.

Weilburg, den 28. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Statt besonderer Anzeige.

Rechtsanwalt Daun und Frau Daun zeigen die Geburt eines kräftigen

Jungens

an.
Weilburg, den 6. Mai 1914.

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank.

Weilburg, den 5. Mai 1914.
Willi Reusch und Frau, Anna geb. Kötzchen.

Herzlichen Dank

allen denen, die aus Anlaß der silbernen Hochzeit unserer so freundlich gedachten.

Willh. Saibach und Frau.
Weilburg, den 6. Mai 1914.



Spratt's Hundekuchen



Spratt's Geflügel und Küchens-Futter

1. Weilburger Consumhaus, K. Brehm.

Einige Arbeiter

werden noch angenommen.

Harsteinwerk Fürfurt, Joh. Seipp.

An- u. Abmeldeformulare sowie Fremdenbücher Buchhandlung H. Zipper, G. m. v. H.

Geschäfts-Empfehlung

Teile den geehrten Einwohnern von Weilburg Umgebung mit, daß ich am heutigen Tage hier

Maler- u. Anstreichergesellschaft

eröffnet habe. Durch meine langjährige Erfahrungen im bin ich in der Lage sämtliche Arbeiten der Kunst und alle sonst in mein Fach einschlagenden Arbeiten prompt und bei billigster Berechnung zu führen.

Meine Werkstätte befindet sich im Weilburger Saalbau, Eingang vom Hof aus.

Hochachtungsvoll
Hch. Schäfer, Maler u. Anstreicher
Schwanengasse 8.

Zu vermieten:

große Wohnung

im 1. Stock des Großherzoglichen Marktplatz Nr. 9

Großherzogl. Luxemburg. Schlossverwaltung

Kochherde schwarz und emailliert in schöner Auswahl bei **Louis Beder, Eisenhdlg.** Millionen gebrauchsfähig

Husten Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser-Brust-Caramellen mit den 3 Tannen. 6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg

Steckenpferd-Seife die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner noch "Dada-Cream" rote und spröde Haut weiß und lammerweich. Tube 50 Pfg. bei Engel-Apothek und Löwen-Apothek in Weilmünster: Apoth. Seitz

Kreis-Obst- und Gartenbau-Verein. Sonntag, den 10. Mai, nachmitt. 3 1/2 Uhr, auf "Weber's Berg" Generalversammlung. Jahresbericht, Rechnungsablage, Statutenänderung, Revision der Gemeindefestanlagen, Normal-Obstfortiment, Vortrag über Obstbaumpflege. Anträge und Wünsche. Der Vorsitzende. Leg. Landrat.

Kleine Wohnung sofort zu vermieten. **Dittmann, Langgasse.** Wohnung 4-6 Zimmer, zu vermieten. **J. Baurhenn.**

Schrankspitzen S. Zipper, G. m. v. S.

Persil wäscht von selbst

W. D. O. 6 2 4 9 2 12 4 17 2 7 2 8 7 15 6 2 13

Erda In ganz Europa verbreitet und beliebt ist Schuhmacher